

Vom Euro zur D-Mark?

Eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach kommt jüngst zu dem Ergebnis, dass die Besorgnis der Bevölkerung über die wirtschaftliche Entwicklung in der Eurozone sprunghaft angestiegen ist – von 38% zu Beginn des Jahres 2011 auf jetzt 55%. Nur noch 17% vertrauen dem Euro. Fast die Hälfte der Bevölkerung glaubt, dass es den Euro in 10 Jahren nicht mehr geben wird.

Ist daher die Rückkehr zur D-Mark ein vielversprechender Ausweg? Zurzeit wünschen sich rd. 40% der Bürger die D-Mark zurück, bei den über 60jährigen gibt es eine eindeutige Mehrheit pro DM.

Wie könnte das Szenario einer Rückkehr zur nationalen Währung aussehen?

Gehen wir einmal davon aus, dass die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsländer der Euro-Zone zu dem Ergebnis kommen, dass alle aufgespannten Rettungsschirme nicht ausreichen, um den Euro zu retten. Sie beschließen, den Euro als gemeinsame Währung aufzugeben und zu den nationalen Währungen zurückzukehren (Ein alleiniger Austritt Deutschlands aus der Währungsunion würde einem Super-GAU gleichkommen mit unabsehbaren ökonomischen und politischen Folgen).

Der erste Schritt könnte darin bestehen, den nationalen Zentralbanken der Länder der Euro-Zone die Souveränität über die Geld- und Währungspolitik zurückzugeben. Die Europäische Zentralbank (EZB) würde schrittweise aufgelöst. Die nationalen Währungen würden zunächst im bargeldlosen Zahlungsverkehr wieder offizielle Währung. Danach kämen die nationalen Währungen als Bargeld in den Umlauf. Die Deutsche Bundesbank würde den Euro in D-Mark umtauschen. Als Umtauschrelation käme derjenige Kurs in Frage, der beim Wechsel von der D-Mark zum Euro gegolten hat. Danach müssten für eine bestimmte Zeit die Wechselkurse der Länder der Euro-Zone freigegeben werden, bis sie die makroökonomischen Fundamentaldaten der einzelnen Volkswirtschaften widerspiegeln. Anschließend könnte ein neues Europäisches Währungssystem (EWS) installiert werden, welches die Wechselkurse der beteiligten Länder innerhalb einer bestimmten Bandbreite festschreibt. Damit wäre den einzelnen Ländern das Instrument der Ab- bzw. Aufwertung zurückgegeben, dass sie bei einem fundamentalen Ungleichgewicht ihrer Zahlungsbilanz einsetzen könnten. Die Zentralbanken würden jedoch nicht nur ihre Souveränität in Währungsfragen, sondern auch in der nationalen Geldpolitik wieder zurückgewinnen. Je nach wirtschaftlicher Situation könnte die Bundesbank eine expansive oder kontraktive Geldpolitik betreiben.

Gilt jedoch der Satz „Wenn der Euro scheitert, scheitert auch Europa“? Nicht unbedingt. Eine einheitliche Wirtschaftsunion setzt nicht zwangsläufig eine einheitliche Währung voraus. Sie könnte genauso gut funktionieren mit einem System weitgehend fester Wechselkurse unter den Mitgliedstaaten. Auch eine spätere gemeinsame Währung wäre nicht ausgeschlossen. Voraussetzung dafür sollte allerdings sein, dass die gegenwärtig herrschende Asymmetrie zwischen Geld- und Fiskalpolitik aufgehoben wird. Eine einheitliche Geldpolitik mit nationalen Fiskalpolitiken kann auf die Dauer nicht funktionieren. Da hilft der beste Stabilitätspakt nicht, der die Haushaltsdisziplin der einzelnen Länder in einer Wirtschafts- und Währungsunion sichern soll.

Ist das beschriebene Szenario realistisch? Eher nicht. Denn die Einführung des Euro war von Beginn an kein Projekt der ökonomischen Effizienz, sondern eines um Fortschritte auf dem Weg zur politischen Union Europas zu machen. Deshalb wird die Politik alle Schritte unternehmen, um dieses Projekt nicht zu gefährden.

Bernd Ziegler



Dr. Bernd Ziegler
Mitglied des Redaktionsbeirats
„Der Betriebswirt“

Mobile Tagging

Dieser QR-Code erlaubt Ihnen, wenn Ihr Handy mit einem QR Code Reader ausgestattet ist, den einfachen Zugang zu dem nebenstehenden Dokument.



Namen & Notizen Seite 6

- **Zum Wintersemester 2011/12 – Gastprofessur an der Hochschule Biberach**
- **Redaktionsbeirat „Der Betriebswirt“ – Angeregter Austausch über Inhalte**
- **Finanzmarktökonomie – Juniorprofessur in Duisburg-Essen**
- **Anerkennung – Besondere Leistungen in der Lehre**
- **Deutsche Telekom Hochschule – Neuer BWL-Professor in Leipzig**
- **FOM Hochschule für Oekonomie & Management – Neues Prorektorat für Kooperationen**

Aus den Hochschulen Seite 8



- **Berlin**
- **Freiburg**
- **Heilbronn**
- **Kassel**
- **Nürtingen**

Hochschulportrait Seite 10

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen

Fit für die Zukunft

Gesche Quent



Traditionsbewusst, nichtsdestoweniger modern und exzellent vorbereitet für die Herausforderungen der Zukunft: Bereits seit der Gründung der Georg-August-Universität Göttingen im Jahr 1737 ist die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung der Studierenden ein Kernelement der universitären Forschung und Lehre. Heute ist die Fakultät eine der großen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten

in Deutschland: Eingeschrieben sind zurzeit knapp 3.000 Studierende, die aus insgesamt fünf Bachelorstudiengängen und acht z.T. englisch-sprachigen Masterstudiengängen wählen können.

Risikomanagementsysteme – rechtlich verordnet! Seite 12

Prof. Dr. Hans-Georg Köglmayr, Christoph Kolb, Uwe Dannwolf, Annette Ströhle



Der Beitrag stellt die weltweit wichtigsten Gesetze, Regelungen und Vorschriften sowie Normen zum Thema Risikomanagement und Risikomanagementsysteme vor. Neben einer kurzen Charakteristik, der einzelnen Regelungen werden auch die Rahmenbedingungen und Praxistauglichkeit der vorgestellten Richtlinien beleuchtet. Die Kritik mündet in einem von den Autoren entwickelten Instrument – RIMBABS genannt – mit dessen Einsatz Unternehmer sehr einfach ein zukunftsorientiertes Risikomanagementsystem implementieren können.

Erfolgsfaktoren für deutsche Top Manager als Expatriates in Osteuropa Seite 19

Roland Geschwill, Prof. Dr. Rozalia Sulikova



Der Artikel beschreibt den Forschungsstand zu Erfolgsfaktoren für Manager als Expatriates in Ost-Europa in deutschen Tochterunternehmen. Es wurden für diesen Zweck 31 deutsche Top Manager in Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien und in Ungarn befragt. 12 Erfolgsfaktoren wurden anhand eines Fragebogens empirisch ermittelt, der häufig in Großunternehmen vor der Entsendung genutzt wird. Weiter wurde aus der Kultur-Standardforschung ein Fragebogen eingesetzt, der besonders für die Forschung in Osteuropa verwendet wurde. Weitere 12 Erfolgsfaktoren wurden literaturbasiert ermittelt. Hierbei wurden besonders Erfolgsfaktoren aus der Managementliteratur von Peter Drucker (1987, 2001, 2007), Henry Mintzberg (2009) und empirische Ergebnisse von Beratungsunternehmen berücksichtigt (ECA, 2007, Mercer, 2008, Denkwerkstatt für Manager, 2011). In einer Nachuntersuchung wurden durch Fachabteilungen von drei Dax-Unternehmen und Managern aus drei mittelständischen Unternehmen mit Ost-Europa-Aktivitäten die Forschungsergebnisse im Wesentlichen bestätigt.

Der psychologische Vertrag – die implizite Seite des Personalmanagements

Seite 25

Prof. Dr. Stefan Huf



Arbeitnehmer und Arbeitgeber schließen nicht nur einen juristischen sondern auch einen psychologischen Vertrag, der aus nicht einforderbaren Erwartungen auf Basis subjektiv geäußerten Versprechen besteht. Nach seiner fachwissenschaftlichen Grundlegung in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde das Konzept jahrzehntelang ignoriert. Zwischenzeitlich ist der psychologische Vertrag jedoch eine sehr populäre und etablierte Analysekategorie der Personalmanagementlehre geworden. Dennoch sind konzeptionelle Defizite unübersehbar. Zur Schärfung des analytischen Profils deckt der Beitrag daher zentrale theorieimmanente Kontroversen und Inkonsistenzen auf und unterbreitet einen Vorschlag zur inhaltlichen Präzisierung des Konzepts. Hierdurch wird deutlich, dass es sich um eine leistungsfähige Analysekategorie handelt, die theoretisch anschlussfähig und empirisch überprüfbar eine zentrale Determinante erfasst, die das Verhalten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern maßgeblich beeinflusst und über die gesamte Beschäftigungsdauer und in sämtlichen Handlungsfeldern des Personalmanagements Wirksamkeit entfaltet.

EU-Krise und kein Ende

Seite 31

Prof. Dr. Heinz-J. Bontrup, Westfälische Hochschule Gelsenkirchen, Bocholt, Recklinghausen

Die Europäische Union (EU) und das Euroland kommen nicht zur Ruhe. Das werden sie auch ohne einen radikalen wirtschaftspolitischen Kurswechsel nicht. Zu groß sind zwischen den Ländern – unter der Bedingung einer einheitlichen Währung – die real- bzw. produktionswirtschaftlichen Unterschiede. Divergierende Produktivitäten und Innovationen sowie die gegebenen heterogenen Wirtschaftsstrukturen in den Ländern, bis hin zu einer in der EU nicht harmonisierten Finanz-, Steuer-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, sind zu dominant. Will die EU überleben, ist eine gemeinsame abgestimmte Wirtschafts- und Sozialpolitik notwendig, die vor allen Dingen das größte Problem in Europa, die Massenarbeitslosigkeit durch eine adäquate Arbeitszeitverkürzung bekämpft, und u.a. auch dafür Sorge trägt, dass die Leistungsbilanzen der einzelnen EU-Länder einigermaßen ausgeglichen sind. Dazu müssen die Länder eine dezidiert abgestimmte und vereinheitlichte wohlfahrtsorientierte Wirtschaftspolitik (Finanz-, Steuer-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik) zur Stabilisierung ihrer Binnenwirtschaft betreiben.

Literaturberatung

Seite 33

Strukturierte Finanzierungen

Birgit Wolf / Marc Hill / Michael Pfaue

Mittelstandsmanagement

Einführung in Theorie und Praxis

Holger Reinemann

Marketing im Gesundheitsbetrieb

Andreas Frodl

Konzerncontrolling

Stefan Behringer

Marktforschung

Claudia Fantapié Altobelli

Kostenrechnung

Gunther Friedl / Christian Hofmann / Burkhard Pedell

Literatur - kurz & bündig

Seite 38

Impressum

Seite 39

Vorschau auf 1/2012

Seite 39

In eigener Sache

Zum 1.1.2012 müssen wir die Preise für unsere Fachzeitschrift anpassen. Das Einzelheft wird ab 1.1.2012 auf 20,- Euro, das Jahres-Abo auf 65,- Euro erhöht. Die Versandkosten können wir stabil halten. Diese Anhebung der Preise ist in erster Linie dem Auffangen von Sach- und Materialkostenerhöhungen geschuldet.

Bildnachweis:

S. 6: Volker Lannert/Uni Bonn; Foto Leipzig: RGM; **S. 7:** Foto Finanzmarktökonomie: UDE / Uni Duisburg-Essen / Universität Duisburg-Essen; **S. 8:** HWR Berlin, Uni Freiburg, Hochschule Heilbronn; **S. 9:** Foto Nürtingen: üke; S. 10/11: Foto: Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing Georg-August-Universität Göttingen; **S. 7,9,17:** Meier; **S. 12,25,27:** fotolia

Anerkennung Besondere Leistungen in der Lehre



Gruppenbild der Überreichung des Lehrpreises der Uni Bonn an Professor Alois Kneip (5. von links).

Von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn erhielt

Prof. Dr. Alois Kneip, Professor für Statistik, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften am Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Finanzwirtschaft und Statistik den Lehrpreis 2011.

Die Ehrung wurde ebenfalls an weitere elf Professoren unterschiedlicher Fakultäten der Universität bei der Absolventenfeier vorgenommen.

Die Fakultäten benennen Professoren, die aufgrund ihres vorbildlichen Engagements mit dem Lehrpreis der Universität Bonn ausgezeichnet werden sollen. Die

Auszeichnung ist mit jeweils 4.000 Euro dotiert. Für die Universität Bonn spielen Forschung und forschungsgeleitete Lehre gleichermaßen eine große Rolle. Studierende werden frühzeitig an die Forschung herangeführt und können auch die Projekte hochkarätiger Wissenschaftler kennenlernen. „Das forschende Lernen ist der Königsweg zu wissenschaftlicher und beruflicher Qualifikation unserer Studierenden“, sagt Professor Dr. Volkmar Gieselmann, Prorektor für Studium und Studienreform, zu der Verleihung der Lehrpreise.

Weitere Informationen:

→ <https://www3.uni-bonn.de/unibonn/studium/lehrpreis/?searchterm=Lehrpreise>

Deutsche Telekom Hochschule Neuer BWL-Professor in Leipzig



Dr. Ingolf Weise

Dr. Ingolf Weise wurde zum 1. Dezember 2011 für das Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre an der Deutsche Telekom Hochschule für Telekommunikation Leipzig, University of Applied Sciences (HfTL) eingestellt.

Er wird in den an der HfTL angebotenen Bachelor- und Masterstudiengängen Vorlesungen in Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Rechnungswesen und Controlling halten. Die HfTL gewinnt mit Dr. Weise einen Wissenschaftler, welcher das Profil der Hochschule insbesondere durch

eine hohe Anwendungsorientierung in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre und Forschung stärken und aufgrund seiner Praxis- und Auslandserfahrung eine interdisziplinäre Sichtweise vertreten wird.

Herr Dr. Weise studierte von 1990 bis 1995 Betriebswirtschaftslehre an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und arbeitete danach bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte & Touche GmbH. Seine Promotion legte er an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ab. In den Jahren 1999 / 2000 studierte Dr. Weise an der Virginia Tech & State University in Blackburg, Virginia insbesondere Wirtschafts-, Handels- und Steuerrecht.

2002 legte Dr. Weise erfolgreich das Berufsexamina zum „Certified Public Accountant“ (Wirtschaftsprüfer nach US-amerikanischem Recht) im Bundesstaat Virginia, USA ab.

Die Hochschule für Telekommunikation Leipzig ist eine durch das sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst anerkannte private Hochschule in Trägerschaft der Deutschen Telekom AG. Die HfTL vertritt Lehre und Forschung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Sie bildet momentan rund 780 Studierende in den direkten, dualen und berufsbegleitenden Bachelorstudiengängen Informations- und Mediendesign, Wirtschaftsinformatik, Kommunikations- und Medieninformatik, Telekommunikationsinformatik sowie dem Masterstudiengang Informations- und Kommunikationstechnik aus.

FOM Hochschule für Oekonomie & Management Neues Prorektorat für Kooperationen

Die „FOM Hochschule für Oekonomie & Management“ erweitert die Hochschulleitung und richtet das Prorektorat „Kooperationen mit Wirtschaft und Schulen“ ein. Zum Prorektor wurde Prof. Dr. Stefan Heinemann gewählt. „Die FOM muss sich auch im Rektorat auf die zukünftigen Herausforderungen vorbereiten“, so FOM-Rektor Prof. Dr. Burghard Hermeier. „Durch die Schaffung des neuen Prorektorates wird die wissenschaftliche Organisation zukunftsfest gemacht.“ Die FOM ist inzwischen mit rund 190 Professoren und mehr als 20 Studienzentren die größte private Hochschule Deutschlands.

„Für die FOM haben Kooperationen mit Unternehmen und Verbänden, aber auch mit Hochschulen und Schulen, strategische Relevanz“, so Hermeier. Bundesweit kooperiert die FOM bereits mit über 800 Unternehmen im Bereich der Führungskräfteentwicklung. „Unser neuer Prorektor verantwortet die weitere Entwicklung unserer Zusammenarbeit mit bestehenden und neuen Partnern.“ Prof. Dr. Heinemann freut sich auf die neue Herausforderung: „Die FOM ist traditionell für hunderte Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft in verschiedenen Bereichen erfolgreich aktiv. In meiner Funktion als Prorektor möchte ich für institutionelle Kooperationen

beste Rahmenbedingungen schaffen.“ Heinemann ist schon seit einigen Jahren als Dozent im wissenschaftlichen Bereich der FOM tätig. Der 42-jährige lehrt an der Hochschule insbesondere Wirtschaftsethik, Public Management, Strategie und Corporate Finance. Außerdem ist Heinemann Repräsentant des BildungsCentrums der Wirtschaft im zdi-Zentrum MINT-Netzwerk Essen.

Die FOM gehört zur Stiftung BildungsCentrum der Wirtschaft (BCW) in Essen. An 23 Studienzentren können staatlich anerkannte Bachelor- und Masterstudiengänge belegt werden.

Weitere Informationen:

→ www.fom.de

Zum Wintersemester 2011/12

Gastprofessur an der Hochschule Biberach



Fritz-Klaus Lange

Fritz-Klaus Lange, geschäftsführender Gesellschafter und Vorsitzender der Ge-

schäftsführung der RGM Holding GmbH, Dortmund, ist zum Wintersemester 2011/12 als Gastprofessor der Fakultät Betriebswirtschaft (Bau- und Immobilien) an die Hochschule Biberach bestellt worden. „Die Fakultät ist schon seit langer Zeit im fachlichen Austausch mit Fritz-Klaus Lange“, so Prof. Klett, Dekan der Fakultät. Mit der Bestellung zum Gastprofessor sei es gelungen, diese Zusammenarbeit zu konkretisieren. „Insbesondere die Studierenden werden hiervon profitieren“, so Klett.

Durch die starke Vernetzung zwischen den verschiedenen Fachdisziplinen der

Hochschule und den guten Kontakten zur Wirtschaft im In- und Ausland werden die Absolventen für Führungsaufgaben innerhalb und außerhalb der Bau- und Immobilienbranche vorbereitet. Die Hochschule Biberach bietet in diesem Kernbereich einen Bachelor- und Master-Studiengang an; in Kooperation mit der Akademie der Hochschule Biberach wird außerdem der MBA Studiengang „Internationales Immobilienmanagement“ angeboten, für den die Hochschule mit der London Southbank University intensiv zusammen arbeitet sowie der Wüest & Partner AG Zürich.

Weitere Informationen:

→ www.hochschule-biberach.de/

Redaktionsbeirat „Der Betriebswirt“ Angeregter Austausch über Inhalte



In diesem Jahr tagte der Redaktionsbeirat „Der Betriebswirt“ an der Uni Kassel: Professor Dr. Norbert Zdrowomyslaw, Regina Meier, Prof. Dr. Marion Weissenberger-Eibl und Prof. Bernhard Duijm (von links nach rechts).

Das diesjährige Treffen des Redaktionsbeirats „Der Betriebswirt“ fand an der Uni Kassel, an dem Lehrstuhl von Frau Prof. Dr. Marion Weissenberger-Eibl, Innovations-

und TechnologieManagement, statt.

Zu Beginn lernten die Beiratsmitglieder bei einem Gang über den Campus die Besonderheiten der Uni-Situation in Kassel

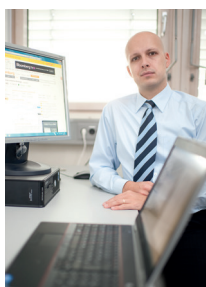
kennen: die rasant angewachsenen Studentenzahlen in den einzelnen Studiengängen stellten die Hochschule vor besondere Herausforderungen.

Bei einem Rundgang am Institut für Werkstoffkunde gewann man einen Einblick in das Arbeitsgebiet des Forschungsinstituts. Der Höhepunkt des Rundgangs war sicherlich die Vorführung des Rasterelektronenmikroskops.

In angeregten Diskussionen ließen die Mitglieder des Redaktionsbeirats die Themen des abgelaufenen Jahres Revue passieren, gingen auf die Planungen für 2012 ein. Im kommenden Jahr will man noch intensiver den anwendungsbezogenen Charakter der Zeitschrift deutlich machen, verstärkt sollen Praktiker zu Wort kommen.

Das Treffen im nächsten Jahr wird am Redaktionsstandort Gernsbach stattfinden und mit einem attraktiven Begleitprogramm auch wieder einen öffentlichen Teil haben.

Finanzmarktökonomie Juniorprofessur in Duisburg-Essen



Mit ihm kann man rechnen: Prof. Dr. Michael Stein hat an der Universität Duisburg-Essen (UDE) die Juniorprofessur für Finanzmarktökonomie übernommen. Sein Schwerpunkt liegt auf der

Analyse der Kapitalmärkte und Immobilienanlagen.

Stein studierte von 2002 bis 2007 Wirtschaftswissenschaften an den Uni-

versitäten Freiburg und Basel und machte sein Diplom zum Volkswirt. Am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) promovierte er im Bereich der statistischen Methoden für Portfoliomanagement.

Schon neben seinem Studium begann Stein sein Wissen weiterzugeben: Zunächst als Tutor in seinem Fachbereich, später als Gastdozent an der European Business School (EBS) in Oestrich-Winkel und am KIT. Außerdem zog es ihn in die freie Wirtschaft: Seit 2007 arbeitete er unter anderem im Management des Finanz-

dienstleistungsunternehmens „Credit Suisse“ und blieb bis zu seinem Ruf an die UDE dort.

Diese Erfahrungen will der 32-Jährige künftig an die Studierenden weitergeben: „Mein besonderes Augenmerk lege ich auf eine praxisnahe Lehre“, erklärt Stein sein weiteres Vorgehen. „Dabei möchte ich mich vor allem auf die Finanzmarktökonomie im Bereich der VWL konzentrieren, wobei hier sowohl Methoden als auch Anwendungen wichtig sein werden.“

Weitere Informationen:

→ Prof. Dr. Michael Stein
michael.stein@uni-due.de

Berlin



Bei „DERMARKENTAG2011“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR) wurde der aktuelle Stand und neue Projekte der deutschsprachigen und internationalen Markenwissenschaft präsentiert und angeregt diskutiert. Neben den fachlichen Diskussionen trug die Veranstaltung auch zur Pflege und zum Aufbau von Netzwerken bei, die in der Zukunft neue Forschungsprojekte im Bereich der Markenforschung initiieren könnten.

Einen thematischen Schwerpunkt der Veranstaltung bildeten die sich wandelnden Umweltbedingungen. Veränderte Umfeld erfordern Strategien für neue Bereiche, beispielsweise für CSR und Employer Branding. Und wie positioniert man seine Marke am besten im zunehmend wichtiger werdenden virtuellen Umfeld? Wie interagiert man adäquat mit Fans auf Facebook? Diese Themen beschäftigten die Verantwortlichen im Marketing, was auch eine Expertenstudie der Veranstalter belegt. Die Ergebnisse der Befragung zu Trends in Markenführung und Forschung wurden von Prof. Dr. Dirk-Mario Boltz und Prof. Dr. Carsten Baumgarth im Rahmen des Kongresses vorgestellt.

Wie Markenbildung auch ohne Markenführung funktionieren kann, erläuterte Uwe Lübbermann, der zentrale Organisator von Premium, in seiner Keynote „Premium Cola – von Fans, die auszogen, ihre verlorene Marke zurück zu erobern“. Als weiterer Keynote Speaker konnte Prof. Dr. Peter Kenning von der Zeppelin University gewonnen werden. In seinem Vortrag zum Neuromarketing analysierte er die Wirkung von Marken im Gehirn und die entsprechende Bedeutung für die Markenführung.

Gelten andere Erfolgsfaktoren wenn Dienstleistungsmarken auf Produkte erweitert werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt des Vortrages „Wie Dienstleister Produkte verkaufen“ von Prof. Dr. Christina Sichtmann (Lehrstuhl für Internationales Marketing, Universität Wien) auf dem Markentag in Berlin.

„DERMARKENTAG“ fand 2011 bereits

zum vierten Mal statt. Erstmals fand das internationale Forum der Markenwissenschaft in Berlin statt. 2005 und 2009 wurde der Kongress an der Wirtschaftsuniversität Wien, 2007 in Istanbul an der Marmara Universität durchgeführt.

Weitere Informationen:
→ www.dermarkentag.de

Freiburg



Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ist in einem Festakt in der Langen Foundation (Neuss) mit dem deutschen Diversity-Preis ausgezeichnet worden. Der Preis wurde erstmals durch die „Wirtschaftswoche“ und den Unternehmen McKinsey und Henkel vergeben. Die Freiburger Universität zählte zu den drei mit dem Prädikat „Exzellente“ Ausgezeichneten im Bereich Öffentliche Institutionen; den ersten Preis in dieser Kategorie gewann die RWTH Aachen. Als Diversity-Persönlichkeit wurde Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel geehrt.

Die Jury nominierte die Universität Freiburg aufgrund ihres beispielhaften Diversitykonzepts und zahlreicher Maßnahmen für die Förderung von Frauen (z.B. Stay-Stipendien, Dual Career Service), Eltern (Betreuungsplätze, 180 Ferienplätze, Elternzimmer), älteren Beschäftigten (Gesundheitsmanagement, Samstags-Uni) oder Religionsgruppen (Gebetsraum). Auch die Themen sexuelle Orientierung (Queer Tagung, Pride Events), Herkunft (Welcome Center, Be Buddy), oder Behinderung (Mentoring, Beratungsstellen, AK Barrierefreiheit, Internetportal Barrierefreiheit) gehören zu diesem Maßnahmenkatalog.

Vor allem aber ist mit der Einrichtung der Stabsstelle Gender and Diversity eine wesentliche Stütze des Diversity Managements an der Universität Freiburg geschaffen worden. Besonders wichtig hierbei ist, dass die Verantwortung des Themas top-down vom Rektorat getragen wird. So betonte der für Gleichstellung und Vielfalt seit 2008 zuständige Vizerektor Prof. Dr. Heiner Schanz, dass ein klares

Diversity Management für die Universität Freiburg unabdingbar ist, da die universitäre Realität in allen Bereichen „bunt und vielfältig“ sei. So kämen allein 42% der Masterstudierenden aus dem Ausland. Die Anerkennung, aber vor allem der proaktive Umgang mit Vielfalt, werde daher immer mehr zum Wettbewerbsfaktor, um die besten Köpfe und Talente zu gewinnen – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft.

So setzt das Rektorat etwa bei der Rekrutierung des wissenschaftlichen Spitzenpersonals mit dem neuen Leitfaden für Berufungsverfahren ein wirksames Steuerungsinstrument zur Erhöhung der Vielfalt ein. Verschiedenheit und Vielfalt in Herkunft, Handeln und Denken ist Voraussetzung für das Funktionieren einer zukunftsgerichteten „Universitas“. Entsprechend sieht die Universität Freiburg Diversity als wichtigen Bestandteil ihrer Organisationsentwicklung.

Weitere Informationen:
→ www.diversity-preis.de/die-preistrager-des-deutschen-diversity-preises-2011/
→ <http://www.diversity.uni-freiburg.de/>

Heilbronn



Wie leben und arbeiten wir im Jahr 2021? Mit dieser spannenden Frage beschäftigte sich das Forum Hochschule-Wirtschaft der Hochschule Heilbronn. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Vortrag des Zukunftsforschers Lars Thomsen, der über Megatrends, Chancen und Entwicklungen der kommenden Jahre referierte und mit seinem Vortrag „520 Wochen Zukunft - Leben und Arbeiten im Jahr 2021“ einen lebendigen Ausflug in die Welt von morgen machte.

Der Zukunftsforscher Lars Thomsen, Gründer und Chief Futurist der Denkfabrik future matters AG in Zürich, gilt als einer der einflussreichsten Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum. Der kreative und provokante Vor- und Querdenker blickt wie kein Zweiter in die Zukunft und berät führende Unternehmen und Institutionen bei ihrer strategischen

Innovations- und Zukunftsplanung. Mit seinen Forschungsschwerpunkten die Zukunft der Arbeit, Entwicklungen in den Bereichen Energie und Ressourcen, elektrische Mobilität, sowie Unternehmenskultur, Marketing, Medien und Künstliche Intelligenz ist sein Themenbereich genau da, wo die Hochschule Heilbronn in ihrer Lehre akademisches Wissen und Know-How vermittelt.

Mit mehr als 7.000 Studierenden ist die staatliche Hochschule Heilbronn der größte wissenschaftliche Bildungsträger der Region Heilbronn-Franken und gehört mit zu den führenden Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg. 1961 als Ingenieurschule gegründet, liegt heute der Kompetenzschwerpunkt auf den Bereichen Technik, Wirtschaft und Informatik. Angeboten werden an den drei Standorten Heilbronn, Künzelsau und Schwäbisch Hall und in sieben Fakultäten insgesamt 45 Bachelor- und Masterstudiengänge.

Weitere Informationen:
→ www.hs-heilbronn.de

Kassel



Am Lehrstuhl der Universität Kassel wird am 12./13. März 2012 eine Konferenz mit dem Titel „Made for China - Produktions- und Innovationsmanagement im Spannungsfeld chinesischer Kultur und Gesellschaft“ stattfinden. Die Veranstaltung, die für Wissenschaftler und an China interessierten Unternehmen gleichermaßen interessant ist, rückt einen wesentlichen Aspekt der interkulturellen und -wirtschaftlichen Beziehungen ins Licht. Denn insbesondere seit Anfang des neuen Jahrtausends beginnen ausländische Unternehmen damit, in China F&E-Center zu eröffnen. Während die Zahl solcher ausländischen Center zu Beginn des neuen Jahrtausends erst bei 34 lag, ist sie bis heute auf 1000 gestiegen! Häufig werden solche F&E-Center unmittelbar an Produktionsstandorte angebunden, so dass auch hier ein deutlicher Anstieg unübersehbar ist.

China übt eine starke Anziehungskraft auf große transnationale Konzerne ebenso wie auf mittelständische (deutsche) Unternehmen aus, die von den großen Potenzialen und Chancen des anhaltenden Booms der Volksrepublik profitieren wollen. Allein die quantitativen Dimensionen des Absatzmarktes der werdenden Supermacht sprechen für sich. Um jedoch als deutsches Unternehmen langfristig und erfolgreich in China agieren zu können, bedarf es der Erbringung einer Vorleistung: Die nach China expandierenden Unternehmen müssen sich auf die kulturell-habituellen und gesellschaftlich-politischen Unterschiede zwischen China und den westlichen Industrieländern einstellen. Damit am Standort China effizient und effektiv produziert werden kann, müssen aus ökonomischer, technischer und politisch-kultureller Perspektive Determinanten erforscht werden, welche die Produktions- und Innovationsprozesse deutscher Unternehmen in China beeinflussen. Darauf aufbauend gilt es, Handlungsempfehlungen mit dem Ziel, die Wettbewerbspositionen deutscher Unternehmen in China zu optimieren, abzuleiten. Die Schwerpunktthemen behandeln die Bereiche:

- (Foreign) Production Management in China
- (Foreign) Innovation Management in China
- Quality and reliability of materials – Challenges for German companies in China
- Chinese and Commerce
- Psychology within working organizations

Weitere Informationen:
→ www.uni-kassel.de/fb7/ibwl/weissenberger-eibl/MadeforChina/MfC_start.html

Nürtingen



Zwei Wochen vor Weihnachten gibt es aus Berlin ein dickes Geschenk für die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU). Rund 7,3

Millionen Euro fließen aus dem Qualitäts-pakt Lehre an die HfWU. Damit wird die Hochschule massiv in die Qualität der Lehre investieren.

Schon seit Mai dieses Jahres war klar, dass die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt zu den geförderten Hochschulen gehören wird. Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt hatte Fördermittel beantragt, um ihr Kompetenzzentrum Lehre (KoLe) auszubauen. Unklar allerdings war, wie viel Geld tatsächlich an die HfWU fließen wird.

Schon in der Vergangenheit gehörte die HfWU in vielen Ranglisten zu den besten Hochschulen in der Bundesrepublik. In den studentischen Beurteilungen punktete die Hochschule gerade bei der Qualität der Lehre. Darauf will sich die zuständige Prorektorin Professor Dr. Cornelia Niederdrenk-Felgner nicht ausruhen: „Gerade an den Übergängen von der Schule ins Studium, vom Studium in die Praktika und von der Hochschule in den Beruf müssen wir die Studierenden mehr unterstützen. Wir wollen die Beratung und Betreuung in den unterschiedlichen Phasen des Studiums verbessern“.

Mit der Hälfte des Geldes aus dem Qualitäts-pakt Lehre werden an allen Fakultäten der Hochschule zusätzliche Mitarbeiter eingestellt werden, die sich ausschließlich um die Betreuung und Beratung der Studierenden kümmern. „Diesen sogenannten Mittelbau, an der Schnittstelle zwischen Professoren und Studierenden, gab es bislang bei uns nicht“, so Dr. Cornelia Niederdrenk-Felgner. Circa zwei Millionen Euro will die Hochschule für Mentoren und externe Trainer ausgeben, die den Studierenden wichtige Schlüsselkompetenzen und -qualifikationen vermitteln werden. E-learning und andere didaktische Methoden werden ausgebaut. Ebenfalls siebenstellig wird der Betrag sein, der in die Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Personals, vor allem der Professoren, fließt.

Professor Dr. Werner Ziegler, Rektor der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, freut sich darüber, dass die beiden Hochschulstandorte weiter zusammen wachsen werden. Mit voller Absicht wird der Löwenanteil der Summe in die Lehre gesteckt. Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt sieht sich in Zukunft einem weiteren Ansturm von Studienbewerbern ausgesetzt. Mit den Fördergeldern will die Hochschule ihre Qualität in der Lehre trotz steigender Studierendenzahlen nicht nur halten, sondern weiter ausbauen.

Weitere Informationen:
→ www.hfwu.de